

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 32 (1956-1957)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Der Beweis : eine kleine Geschichte  
**Autor:** Marti, Werner  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1073077>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Eine kleine Geschichte

*von Werner Marti*

Zeichnung von Hans Schaad

Der Vatter het mer telefoniert, i soll hei cho hälften e Chueh uswääge; är chönn bi däm Wätter gwüss nid e halbe Tag versuumme un i der Schou de Lüt abpassee; vorgeschter heige sie die oberi Holzmatt gmäjt, jetz all Häng voll z tüe, dä schön Chlee sött nid no Rägen übercho, u wenn är nid derby syg... Weli Chueh? han i wölle wüsse. – Ds Freudi, es heig Yse gha. – Jo, i chöm, es syg schad für ds Freudi, un es müeßi natürlech gäng die beschte breiche.

Mit em Velo bin i no grad einisch z Chräjewyl gsi. Allnen Orte hei d Lüt gjuflet, für dä schöön Tag z nutze. I bi froh gsi, i die chueli Schou yche z stoh. D Lüt sy erschine, hei ihre Teil greicht, es paar Wort mit em Metzger oder mir brichtet; aber lang het niemer gmacht, chuum, daß es öppé zumme Bier i der Löie-Gaschtstube glängt het. Nohdisnoh isch das liebe, guete Freudi i der halbe Gmein ume verteilt gsi, und der Metzger un ig sy, wi n es

Bruuch isch, no i d Gaschtstube uche go Znacht ässe. Es isch nid die Zyt gsi, wo n es dört vil Lüt gha het, es hätt grad für ne Schieber glängt. Aber hin und wider isch d Tür ufgange, und es het sech wider eine, meh oder weniger umständlig, a Tisch gsetzt. Mit üs het o ne Schofför gässe. Es isch uf em Land no nid eso, daß jede meint, er müeß en apartige Tisch ha u wenn möglech no es Wändli drum ume. Der Metzger het ihm o wollen yschänke; aber er het abgewehrt. Nid daß er nen öppé nid gärn tät byße oder ne nid möcht verlyde; aber d Polizei syg afe ganz verrückt; passieri oppis u heig eine bi der Bluetprob o numen es Ideeli Alkohol, so hang er, do wärd gar nümme undersucht, wie n es gange syg. Das heig me do z Hindelbank nide gseh, wo die beede Dütsche hinger in e Laschtwagen yche gchutet syg. Dä heig doch der Zeiger dusse gha nach Vorschrift; aber äbe 1,2 Promill – do heigs nüt meh gä z märte, wenn scho Züge do gsi syg. – Jojo, so syg es hüttigstags, je gstudierter die Grichtspresidante syg, deschto weniger wüsse sie, was eigeftig rächt syg. Eine nom andere isch jetz vüregrückt mit Händle, wo üser Richter dernäbe ghoue heige, daß es eim frei e chlei het afo gruuse – vo de Bunker ganz z schwyge.

Nenei, han i du ufbegährt, so strub sygs de hingäge nid, und wär nid Rächt übercho heig, chönn gäng no wyter. Es gäb halt Lüt, wo n es der Salomo nid chönnt breiche. Un überhaupt wett i no luege, ob es brevereti, wenn es paar vo üs Richter wäri. — E Momänt sy die Manne verdutzt gsi, e Teil het suur drygluegt, der eint oder der ander het sech allwág überleit, ob me mit emne settige überhaupt woll dischpidiere. Der Metzger Gottlieb het aber der Ellbogen ufgstellt und mit der Gable gäge mi tüet.

«Lue, Werner», het er i syr gsatzligen Art agfange, «me cha dir settigi Asichte nid verüble, schließlig bisch du e Schuelmeischter, u hoffetlech hesch du no nid vil mit üsne Gricht z tue gha. Derzue bisch jung u kennsch ds Läbe no zweni. I will dir jetz e Handel erzelle, u de nimmts mi de wunder, ob de gäng no bi dynen Ansichte blybsch. I bi grad vom Grasmäje zruggcho, i han denn ds Schuelland gsteigeret gha und ha, für hei z cho, über e Wág müeße. I ha öppen e anderthalbjährige Hund by mer gha. Dä het gäng to wi lätz, we me gäge ds Huus cho isch. Er jagt gäge ds Säuschürli hindere, villicht, daß er e frömdi Chatz entdeckt het. U wi n er über e Wág springt, chunnt der Weibel cho z fahre, der Wyhändler vo Büre, du wirsch ne wohl kenne, eue Vatter het emel der Wy o von ihm. Er isch e rächte Wyhändler, bhüetis, u me weiß, daß er eim nid bschyft, item, wi wenns beid usgrächnet hät, daß sie enang zmitts uf em Wág sötten ebcho, hets tätscht, u dernoh het es es mordio Gweiß u Gjoul gä, es hät eim chönne ds Härz verryße. Aber der Weibel isch wyter gfahre, wie wenn nüt passiert wär. Oha, han i dänkt, du bruuchsch nid derglyche z tue, du heigsch dä Hund nid gseh. I ha der Joggi i ds Schöpfli yche treit, ds Velo gno un em Weibel noche. I ha jo gwüßt,

daß er im Dorf wott ablade. U richtig, bim Ruchti ha ne gstellt. Was i woll, Burgunder oder Twanner? — Är soll nume nid däwäg schynheilig tue! Är heigs dänk scho gseh, daß er mer der Hund übercharet heig. Was ihm i Sin chöm, eifach däwäg dervo z fahre? E settige gäbige Hund, aberächt i der Grössi, eine, wo nid zvil frässi u der Milchchare glych mög zieh, eine, wo so chäch agäb, wenn öpper zum Huus zueche trappi, un ig im Möösli müessi e guete Wächter ha, grad bi dene Zyte, jede Tag läs me jo... — «Hättsch ne mira abunde», git er zrugg. Daisch gnue gsi! Mer gsejen is de z Aarbärg wider, wenn er so woll. Dermitt stygen i uf ds Velo u fahre hei. Zmondrisch — i ha grad sowiso uf Aarbärg müeße, gangen i zum Statthalter u verzellen ihm das Ungfell. Aber dä hett gar nid rächt glost und zletscht gseit, i soll die Sach mit em Weibel sälber i ds Gleis bringe. Do hät er neue vil z tue, wenn er wett us jedem settige Dräckeli d Grichtsach mache. «Was Dräckeli!» gaben i ume. «Dihr überchömets de no schriftlich.» Un use u furt. Richtig, er het my Chlag abgwise. Der Schwyngreuber isch nume vil z gschyd gsi u het sech so mit emnen eifache Buurli nid mögen abgä — oder was weiß i. Me het nid rächt chönne rede mit ihm. Aber i ha nid nohggä u no am glychen Obe a ds Obergricht appelliert. Es paar Wuche sy vergange, i ha scho gmeint gha, sie heiges vergässe z Bärn obe, oder dä Brief vo mer verleit, u zur Frou gseit, i müeß dänk de ds nöchscht Mol, wenn ig uf Bärn chöm, uf em Obergricht verby, se go wecke — do chunnt e Vorladig u no grad es Schrybe vo der Outoversicherig. Sie woll vor der Verhandlig no mit mer rede, i soll am halbe zwöi bim Ruedolf sy, dört warti e Herr Wänger uf mi. Guet, i gange. Dä Wänger wott zersch bewyse, daß ig jo ejetlig sälber

### Da musste ich lachen ...

Seit Jahren hatten wir viel Christbaumschmuck, der uns geschmacklich nicht mehr befriedigte. Wir beschlossen, mit diesem einmal abzufahren, statt ihn von Jahr zu Jahr weiterzuschleppen. Also wurde sortiert, Altmodisches, aber noch gut Erhaltenes in eine Schachtel zum Verschenken an eine bedürftige Familie, das Schönere in die andere Schachtel. Der Dank blieb nicht aus.

Als wir nun an der letzten Weihnacht unsren Schmuck hervorholten, da mußte ich lachen. — Wir hatten die Schachteln verwechselt!

E. A. in T.

dschuld syg oder emel der Hund. – Wenn er so wollt, heige mer grad usgschwunge! De verhandli mer obe der Bahmlinie wyter. Dä Wänger git d Milch abe. – Wivil i wollt für dä Hund. – Zwöihundert Fränkli. – Ob ig nen eigentlich wollt für ne Löl ha? Är gäb mer achtzg Franke, de heig i ersch no es guets Gschäft gmacht. – Mit ihm wollt i nid märte, han i gseit, u wenn er mer die Zwöihunderti nid wollt gä, soll er mer ... blose. Dermitt standen i uuf, zahle mys Zwöierli und gangen i eir Täubi der Schanzestutz uuf. Bimene Hoor wär i no undernes Outo glaueret. Der Oberrichter Chehrli het scho uf mi gwartet. Chuum han i ne grüest gha, het er a ds Telefon müeße. Es isch frei e chlei lang gange, bis er isch zrugg cho. – Jo, Ryser, seit er, dihr syd däm Herr Wänger grad chlei ruuch verby cho, han i grad verno. Der Weibel schrybt zwar o, es chönn so sy, wi dihr säget. Sowyt wär die Sach i der Ornig. Drum het men ech jo o nen Entschädigung abotte. – Schöni Entschädigung! geben i ume. Achtzg Fränkli für ne settige Hund. Derby han i em Gärber i der Brüggmatt scho vor emne Johr zwöi Napeliönli müeße gä, ha der Hund e ganzes Jahr gfuetteret, d Hundstaxe zahlt, u so

wyt syge mer de no nid, daß men eim chönn d Hünd überchare u seh nächhör eifach us em Stoub mache, o we me es Outo heig. – Henu, der Chehrli het mi du süsch no allergattig gfroggt, vo üs deheime u vo der Gmein; är isch cheibeguet im Bild gsi, me hätt chönne dänke, er heig jede Tag e Chräjewyler vor sech. Wohl, dä Oberrichter Chehrli, dä hingäge! U zletscht seit er: Lueget, Ryser, meh als hundertvierzg Franke chan ech nid zuespräche. Vierzgi heit dr zahlt für e Hund, u hunderti isch gnue für ds Fuetter imne Johr. Zletscht am Änd het eue Joggi jo o scho öppé bället, un öppis vo syr Choscht abverdienet, meinet dihr nid o? – I bi natürlich nid ganz zfride gsi, aber danket han i einewäg. – Jo, der Joggi, dä isch nach däm Unfall bös dran gsi. Är het mi schuderhaft tuuret. I han ihm e Bäsestil über e Rügge bunde. So isch er no es paar Tag gläge. Süüferli het er sech bchymet. Mir hei ne du no zäche Johr gha, u zoge het er, wi vor u nach ihm kene meh, me het nen alben am Milchchare fasch nid mögen ebha; aber so kurlig schreg isch er vo denn ewäg gäng gsprunge...»

Un alli am Tisch im «Löie» het gnickt. Werum, do studieren i gäng no dra ume.

## Zeichnung eines Vierjährigen

Das da isch s Vreneli, wo  
'Quittekonfitüre nimmt

Und das da isch de  
Schutzängel, wo uf-  
passt, dass niemert  
chunnt.

